

Leseprobe 1. Akt

DREI ALTE LADYS SCHLAGEN ZURÜCK

Lustspiel in zwei Akten

von Claudia Gysel

**Hochdeutsche Fassung von
Christine Horvath**

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist für Österreich, Südtirol und Deutschland ist zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Personen

Hanna Schweiger-Haberstich	liebt ihre Bonboniere
Edith Kramer-Haberstich	liebt ihre Ruhe
Luise Haberstich	liebt ihre Katze
Fridolin Gerber	Untermieter
Dora Schweiger	Schwiegertochter von
Hanna	
Karl Steppacher	Heiratsschwindler
Regina Siegenthaler	Haushälterin
Franzi Bühler	Nachbarin
Susi Meier	Nachbarin

Zeit: Gegenwart
Dauer: ca. 80 Min

Bühnenbild

Ein elegant eingerichtetes Wohnzimmer einer Villa, es sieht nach Geld aus. Links ein kleiner, ovaler Tisch mit vier Stühlen, rechts ein kleines Sofa, vorne ein Salontischchen oder eine kleine Abstellmöglichkeit. Hinten an der Wand ein bis zwei Regale mit Ziergegenständen. Rechts die Türe nach draußen, links der Abgang in die Küche.

1. AKT

1. Szene

Luise, Edith, Hanna, Fridolin, Regina

sitzen am Tisch und spielen Karten. Hanna hat eine große Schachtel Mon Chéri neben sich stehen, aus der sie sich fleißig bedient. Fridolin himmelt ganz offensichtlich Edith an, was diese demonstrativ nicht zur Kenntnis nimmt. Luise und Hanna spielen zusammen, Fridolin und Edith. Luise sitzt zum Publikum, Fridolin rechts von ihr. Regina schleicht etwas herum und staubt ab, hört aber immer mit einem Ohr auf die Gespräche am Tisch oder riskiert einen Blick über die Schultern.

Luise: (zaghaft) Muss ich jetzt Karo spielen?

Hanna: Ja, du musst jetzt Karo drauflegen. Jetzt spiel endlich aus!

Edith: Kannst ja noch mal Pik ausspielen wie vorhin, vielleicht mach ich ja dann noch einen Stich.

Luise: Na, das konnte ich ja nicht wissen!

Hanna: Wenn du nur ein bisschen aufpassen würdest, würdest du's kapieren!

Luise: Ach, das ist einfach zu schwierig für mich. Also gut, dann spiele ich jetzt Karo.

Alle geben ihre Karten. Luise nimmt die vier Karten, legt ihre letzte hin, die anderen ihre ebenfalls, dann starren alle auf Luises Karte auf dem Tisch.

Hanna: **Du** hast das Herz-Ass?!

Fridolin sammelt die Karten ein, zählt, schreibt.

Luise: Gut, gell? Ich habe mir gedacht, das schöne Herz-Ass spare ich mir bis zum Schluss. Und wieso nimmt jetzt die der Fridolin?! War das denn jetzt nicht unser Stich?

Hanna: Nein! Weil der Herr Gerber nämlich mit seinem Treff-Ober dahergekommen ist, der Trumpf war, und darum haben wir halt wieder mal verloren.

Luise: Aber wenn der Fridolin noch einen Trumpf hatte, dann wäre doch Karo gar nicht dran gewesen, oder?

Hanna: Äh ... ja .. ist auch wieder wahr ...

Fridolin gibt die Karten.

Edith: Ihr seid's ja zwei Super-Schnapser! Morgen ist es ein Jahr her, seit wir Herrn Gerber als Untermieter aufgenommen haben, und seit damals spielen wir jeden Mittwoch Schnapsen. Aber ihr begreift das noch immer nicht!

Hanna: Ja Entschuldigung ... (verlegen) Möchte vielleicht noch jemand ein Mon Chéri?

Edith: Nein danke, wir schauen auf unsere Linie. Und wenn du dich einmal mehr aufs Schnapsen konzentrieren würdest, statt auf deine Naschereien, dann ginge es vielleicht auch besser.

Fridolin: Sie dürfen nicht so schimpfen mit den zwei Damen, Frau Kramer, es sind halt nicht alle Leute so spielkartenbegabt wie Sie.

Regina bleibt hinter Hanna stehen, schaut ihr in die Karten.

Hanna: Spielkartenbegabt! Das ist ein gutes Wort, das muss ich mir merken. Ich glaube, wir sollten mal einen Kurs besuchen, wo man spielkartenbegabt wird, Luise. Vielleicht gewinnen wir dann wenigstens *einmal* gegen die Edith und den Fridolin.

Edith: Du meinst *Herrn Gerber* ?!

Giftige Blicke der beiden, Fridolin leicht verlegen.

Hanna: (*wendet den Kopf*) Brauchen Sie was, Frau Siegenthaler? Oder betätigen Sie sich als Kartenleserin?

Regina: Ich wollte nur fragen, ob die Damen noch einen Wunsch haben?

Hanna: (*freundlich*) Wir sind wunschlos glücklich, danke vielmals. Sie können ungeniert in die Küche gehen und dort abwaschen.

Regina: Bitte, wenn ich da nicht erwünscht bin, dann kann ich ja gehen. (*beleidigt links ab*)

Edith: Meine Güte, ist das eine Mimose! Immer ist sie gleich eingeschnappt.

Luise: Ja, gell. Mit gefällt sie eigentlich auch nicht so. Unsere alte Haushälterin, die Frau Bauer, war mir da schon viel lieber.

Fridolin: Aber die soll ja schon 85 sein, hat sie mir einmal erzählt.

Hanna: Ja, das stimmt. Sie hat dann ins Altersheim müssen, weil sie nicht mehr so gut beisammen war. Aber ich vermisse sie ganz schrecklich.

Fridolin: Aber der große Haushalt war halt für die Frau Bauer schon ein bisschen viel. Und die Frau Siegenthaler ist ja auch viel jünger; sie ist robust und scheint doch auch nette Seiten zu haben.

Edith: (*eifersüchtig*) So?! Sie gefällt Ihnen wohl?!

Fridolin: Nein, nein, nein, nicht so, wie Sie meinen! Wo denken Sie hin! Ich wollte damit nur zum Ausdruck bringen ... also ... was Sie aber auch denken!

Hanna: Jetzt hört's da auf zu lamentieren, wir sind beim Schnapsen und nicht beim Balzen. – Also, Luise, wir sind dran, aber ich habe wieder einmal ganz schlechte Karten. Weiter.

Luise: (*hocherfreut*) Weiter? Das ist gut! Ich habe dieses Mal supergeile Karten! Also, ich spiele einen Bauernschnapser, und wenn du als erstes Treff spielst, räumen wir alles ab!

Die anderen schauen sie entsetzt an, und dann legen alle drei ihre Karten auf den Tisch, frustrierte Mienen.

Luise: (*erstaunt*) Was ist?

Edith: Es hat keinen Sinn, es hat einfach keinen Sinn. Die Luise lernt das nie! (*steht auf*) So, genug für heut', hören wir auf, ich spüre gerade meine Migräne kommen.

Fridolin: Darf ich Ihnen den Nacken massieren?

(vernichtender Blick von Edith)

Edith: Bevor **mir** wieder ein Mann zu nahe kommt, schneit's in der Sahara!

Luise: Also, ich hätte ein kleines Dessert vorbereitet. Habt ihr Lust auf was Süßes?

Sie nimmt eine Stoff-Katze mit langen Haaren auf den Arm, die hinter ihrem Rücken saß, während Fridolin Edith einen schmachttenden Blick zuwirft, er steht hastig auf.

Fridolin: Das ist furchtbar nett, Luise, aber leider habe ich keine Zeit. Ich muss noch etwas vorbereiten für den morgigen Ausflug mit den Wandervögeln.

Hanna: Der Herr Gerber hat halt keine Lust, ständig deine Katzenhaare mit der Nachspeise hinunter zu würgen.

Luise: Ich hatte noch nie Haare im Dessert, das bildet ihr euch alle ein. Also dann bis nächsten Mittwoch; adieu Herr Fridolin. *(links ab)*

Hanna: *(kratzt sich)* Eines Tages bring ich sie noch um!

Fridolin: Aber doch nicht die Luise?!

Hanna: Nein, aber ihren Zimmertiger! Diese Haare! Einfach furchtbar! Entweder macht die Katze mir den Garaus oder ich ihr! Ständig juckts mich überall, wenn das Vieh in der Nähe ist.

Fridolin: Die Luise hängt halt sehr an ihrer Katze, das verstehe ich. An irgendetwas muss der Mensch sein Herz ja hängen. *(hilft Hanna die Haare von ihrer Bluse zu entfernen, sieht dann Ediths äußerst missbilligenden Blick und wird ganz verlegen)* Ja gut, dann geh ich wieder hinunter in meine Wohnung. Bis nächsten Mittwoch. Auf Wiedersehen zusammen.

Hanna/Edith: Auf Wiedersehen, Herr Gerber

Fridolin rechts ab.

2. Szene

Edith, Hanna, Luise

Edith: *(missbilligend)* Die Luise ist ja ziemlich intim mit unserem Untermieter. Redet ihn einfach mit seinem Vornamen an!

Hanna: Na und? Das könnten wir eigentlich auch tun, wir kennen ihn schließlich lange genug.

Edith: Also bitte, es sind gerade mal elf Monate!

Hanna: Aber er ist schon ein Netter, der Herr Gerber. Meinst nicht auch, Edith? *(deckt den Tisch mit Desserttassen, Löffeln, Kaffeetassen, etc.)*

Edith: *(knurrt vor sich hin)* Hmh ... kann sein ..

Hanna: Was sagtest du? *(bedient sich genüsslich aus der Bonboniere)*

Edith: Ja, ja, er ist ein Netter, geh' mir nicht immer damit auf die Nerven!

Hanna: Wenn du nicht immer so abweisend wärst zum Herrn Gerber – du, der würde dich glatt heiraten!

Edith: (*knurrt wieder*) Da schneit's eher in der Sahara, als dass mir ein Mann noch mal zu nahe kommt. (*sie denkt offenbar krampfhaft über etwas nach*)

Hanna: Aber Edith, das ist doch schon über 30 Jahre her, seit dich dein Mann betrogen hat. Kannst du das denn nicht vergessen?

Edith: Ich will es gar nicht vergessen! Das ist eben eines von den wenigen Ereignissen von früher, die mir noch sehr gut im Gedächtnis sind! (*sie bewegt sich nun leicht tänzerisch auf der Bühne, hebt ab und zu die Hände in die Höhe, schwenkt die Hüfte, studiert dabei, Hanna schaut etwas irritiert zu*)

Hanna: Also das ist doch wohl kein Argument.

Edith: Aber ein guter Grund! Und du glaubst doch nicht wirklich, ich heirate noch mal mit 73! Ich mach mich doch nicht lächerlich. (*dreht sich in der Pirouette, Hände in die Höhe*)

Hanna: Na und warum nicht? Heutzutage heiraten doch noch viel ältere Leute, damit s' nicht so allein sind.

Edith: Und dann suchen sie zusammen ihre Brillen und beide wissen nicht mehr, wo sie am Abend ihre dritten Zähne hingelegt haben. Nein danke, das muss ich wirklich nicht haben.

Hanna: Du siehst immer nur das Negative. – Du weißt gar nicht, was du alles verpasst. Du hättest vielleicht wieder etwas für's Herz, jemanden zum Reden, zum Einkaufen gehen, zum Fernsehen schauen, zum Massieren ...(*Dolchblick von Edith*) Gut, ich sag ja nichts mehr.

Edith: Nur weil du ständig Verabredungen zum Tee trinken und Walzer tanzen hast, muss ich doch nicht den gleichen Blödsinn machen, oder? Die Leute zerreißen sich sonst noch das Maul über uns, bloß, weil wir uns nicht anständig benehmen.

Hanna: Damit meinst du wohl Socken für die Enkel stricken und fleißig sparen, damit unsere Kinder einmal möglichst viel Geld erben? Weißt was: die sollen selber schauen, wie sie zu etwas kommen! (*genervt*) Was hüpfst du denn da ständig herum?

Edith: Ich versuche mich an etwas zu erinnern, aber es fällt mir nicht ein.

Hanna: Musst es halt aufschreiben.

Edith: Na wenn es mir doch nicht mehr einfällt!

Hanna: Dann hättest es dir halt müssen aufschreiben, bevor du es vergessen hast. (*weiterer Dolchblick von Edith*) Man darf ja wohl noch einen kleinen Scherz machen.

Edith: Deine kleinen Scherze bringen mich noch frühzeitig ins Grab! – Ah, jetzt fällt's mir ein! Ich wollte mich noch für einen Kurs anmelden, wo man Salsa tanzen lernt! (*holt sich einen Block, schreibt es auf*)

3. Szene

Edith, Hanna, Susi

Es klingelt, gleich darauf von rechts Susi.

Susi: Hallo, hallo zusammen! Ich habe geläutet, aber es hat niemand aufgemacht.

Hanna: *(ironisch)* Aber Frau Meier, Sie wissen doch, dass man bei Leuten in unserem Alter immer drei Mal läuten muss.

Edith: Sie müssen halt warten, bis wir unsere alten Knochen aus dem Schaukelstuhl gehievt haben.

Susi: *(lacht albern)* Ha, ha. Sie sind immer so witzig, Frau Kramer. Ja so was von witzig! – Hören Sie ...

Hanna/Edith: *(laut, tun nur so)* Wie bitte!?

Susi: *(vermutet, dass sich über sie lustig gemacht wird)* Ich suche den Fridolin, haben Sie ihn nicht gesehen?

Hanna: Also ganz blind sind wir noch nicht. Er ist gerade eben hinausgegangen.

Susi: *Hinausgegangen?* Mein Fridolin ist gegangen?! Aber der kann doch nur fliegen!

Hanna: Das höre ich das allererste Mal. Also unser Untermieter ist gegangen.

Susi: Aber ich rede doch nicht von Ihrem Untermieter. Ich rede von meinem Kanarienvogel.

Hanna: Ihr Kanarienvogel heißt Fridolin? Na geh! Ich hab gedacht, der heißt Joggel?

Susi: Das ist der blaue. Aber der Fridolin ist der gelbe. Ich fürchte, er ist mir davongeflogen, als ich das Fenster zum Lüften aufgemacht habe.

Edith: Das war allerdings ein bisschen ungeschickt, Frau Meier. Nein, es tut mir leid, wir haben Ihren gelben Vogel nicht gesehen. Sie müssen ihn woanders suchen.

Susi: Wenn Sie meinen ... *(dreht sich wieder um)* Sie könnten mir nicht zufällig ein Packerl Kaffee leihen? Meiner ist ausgegangen und ich würde mir so gerne einen Kaffee machen.

Hanna: Das müssen Sie mit unserer Haushälterin, der Frau Siegenthaler, ausmachen, wir haben keinen Überblick mehr über unsere Küche.

Edith: Die Frau Siegenthaler hat ganz klar gewünscht, dass nur sie fürs Einkaufen und für die Vorräte zuständig ist. Wir drei haben Küchen-Verbot.

Susi: Oh, ... ja das ist dumm ... also dann .. dann komme ich vielleicht ein anderes Mal.

Hanna: Wie Sie meinen. Auf Wiedersehen, Frau Meier.

Susi: Auf Wiedersehen. Und gell, wenn Sie den Fridolin sehen, tun Sie ihn nicht erschrecken, er ist ein Sensiberl. *(ruft in die Luft blickend)* Fridolin, wo bist du denn? Guckguck, komm zur Mami, huhu!

Susi rechts ab, die beiden schauen ihr kopfschüttelnd nach.

Hanna: Sie ist ja sonst ein lieber Kerl, unsere Nachbarin, aber manchmal hat sie schon einen Vogel mit ihrem Vogel.

4. Szene

Hanna, Luise, Edith

Luise: *(kommt mit dem Dessert, rechts die Katze unter dem Arm, links das Tablett)* So, meine Lieben, da ist das Dessert.

Edith: *(zu Hanna)* Schade, ich hatte schon gehofft, sie hat's vergessen.

Alle setzen sich hin und beginnen zu essen, gleich darauf verziehen Edith und Hanna ihre Gesichter und nehmen sich die Katzenhaare aus dem Mund. Luise tut als ob nichts wäre.

Luise: Ich muss euch was erzählen, aber ihr dürft mich nicht auslachen.

Hanna: *(scheinheilig)* Haben wir dich schon jemals ausgelacht?

Luise: Ja!

Hanna: Gut, du hast recht, aber deswegen kannst es trotzdem erzählen. Also?

Luise: *(verschämt)* Ich habe einen Mann kennengelernt.

Hanna: Was! Du auch?!

Luise: Wieso auch? Du auch!?

Hanna: *(schwächt ab)* Nein, nein, nicht so wichtig, erzähl weiter.

Luise: Also, ich habe ihn in der letzten Katzen-Ausstellung getroffen. Und der ist ja so ein Netter, sag ich euch, so ein richtiger Gentleman; nicht so ein Rüpel oder ungehobelter Flegel wie die meisten jungen von heutzutage zwischen 50 und 60. Er rückt mir den Sessel an den Tisch, und er stellt für mich das Menü zusammen, wenn wir im Restaurant sind.

Edith: Das machen die Typen sowieso nur, damit die Frauen nicht immer das Teuerste wählen.

Luise: Nein, nein, er ist ein vollendeter Kavalier, er hilft mir in den Mantel und macht mir auch immer zuerst die Autotür auf.

Edith: *(misstrauisch)* Er hat noch ein Auto? Wie alt ist er denn?

Luise: Ich weiß nicht genau – um die 75 nehme ich an.

Edith: Dann ist er kein Gentleman, dann ist er ein Volltrottel. Mit 75 fährt man nicht mehr Auto, da nimmt man den Bus!

Luise: Aber er sieht wie ein Luchs, hat er mir erzählt, er hat gerade erst vor zwei Monaten den Test wieder bestanden, hat er mir erzählt. Also, eigentlich sind wir ja mit dem Taxi gefahren, weil sein Chauffeur momentan krank und der Bentley in der Reparatur ist, hat er mir erzählt.

- Edith: Bentley?! Na nicht schlecht! Warum kenne ich den reichen alten Knacker eigentlich nicht?
- Luise: Er ist nicht aus unserer Gegend. Er lebt in einer riesigen Villa am see (*weit entfernter See*), hat er mir erzählt, und er hat Personal, stellt euch das vor! Einen Gärtner, einen Koch, einen Butler und einen Chauffeur, hat er mir erzählt.
- Hanna: (*schüttelt etwas verwirrt den Kopf, für sich*) Etwas seltsam, das ganze
- Luise: Ja, ich habe auch wohl gestaunt. Er macht hier Urlaub. Morgen treffe ich ihn wieder. Wir gehen zusammen in den Biergarten, Kaffee trinken.
- Edith: Dort ist es immer am billigsten.
- Hanna schaut immer verwirrt zu Luise.*
- Luise: (*verlegen*) Ja ... das wollte ich also erzählen. Falls ich ihn einmal mitbringe, dass ihr dann vorbereitet seid. Ja also ... dann lege ich mich jetzt ein bisschen hin. Bis später! (*links ab*)
- Edith: Die Luise und ihre Verehrer!
- Hanna: Lassen wir ihr doch das Vergnügen. Ist doch alles ganz harmlos. In unserem Alter muss man ja wegen Rheuma und Gicht und Arthrose und niederem Blutdruck und Alzheimer und – woran ich sonst noch leide, habe ich vergessen - auf vieles verzichten. Aber solange man noch Kaffee trinken gehen kann mit älteren Herren ...

5. Szene

Hanna, Edith, Franzi Bühler

Es klingelt, beide heben kurz ihr Hinterteil, gleich darauf von rechts Franzi Bühler, beide sinken wieder ergeben auf ihre Sessel zurück, verdrehen die Augen gegen den Himmel.

- Franzi: Guten Tag zusammen, ich habe geläutet, aber es hat mir niemand aufgemacht.
- Hanna: Vielleicht sollten Sie einfach warten, bis wir unsere alten Knochen ...
- Edith: (*unterbricht sie*) Was gibt es denn so dringend, Frau Bühler?
- Franzi: (*verschwörerisch*) Ich wollte nur mal fragen, ob Sie schon das Neueste vom Schneider Franz gehört haben?
- Hanna: Nein, wir wissen nichts, und es interessiert uns auch nicht, Frau Bühler. Wir sind nicht so neugierig.
- Franzi: (*beeindruckt das gar nicht*) Gell, das ist doch interessant! Da hat mir doch der Bahnhofs-Wirt gestern unterm Siegel der Verschwiegenheit erzählt, dass der Schneider Franz seinen neuen Mercedes an einen Baum gefahren hat – Totalschaden ! – und sich dabei ganz fürchterlich den Kopf angeschlagen hat.
- Edith: Das tut mir jetzt aber schaurig leid – das schöne, neue Auto!
- Franzi: Sie sind gerade bei der Jause? Hmh, das sieht aber wirklich gut aus. Sie haben ja sicher nichts dagegen, wenn ich ein bisschen mitesse. (*setzt sich einfach hin, schnappt sich die Schale von Luise und löffelt*)

- Hanna: *(leicht giftig)* Fühlen Sie sich nur wie zu Hause!
- Franzi: Danke, das ist nett. Also – wie man hört, soll der Schneider Franz ja recht unternehmungslustig sein, und seine Sekretärin war auch mit im Auto. Jetzt frage ich Sie: Was macht man mit seiner Sekretärin in einem Mercedes Benz?
- Hanna: Der Herr Schneider wird seiner Sekretärin etwas diktiert haben, ist doch logisch.
- Franzi: Um Mitternacht im Mercedes Benz?! Und ang'soffen bis oben hin! *(verzieht das Gesicht und nimmt sich Katzenhaare aus dem Mund)*
- Edith: Sie sollten aufpassen, was Sie so herumerzählen, Frau Bühler. Sonst könnte Sie Herr Schneider noch wegen Verleumdung verklagen.
- Franzi: *(erschrickt furchtbar)* Verleumdung? Mich?! Ich hab ja gar nichts gesagt! Also, von mir wissen Sie das nicht! Ich wollte Ihnen nur das weitergeben, was mir der Bahnhofswirt erzählt hat, das ganze Gerücht kommt ja schließlich von ihm und bestimmt nicht von mir, ich bin ja verschwiegen wie ein Grab! *(schiebt mit angeekeltem Gesicht die Schale von sich weg)*
- Hanna: *(spöttisch)* Natürlich.
- Edith: Sonst noch was?
- Franzi: Bitte, dann gehe ich halt wieder, wenn Sie das nicht interessiert. *(steht auf)* Und, wie schon gesagt, von mir haben Sie das nicht! *(rechts ab, beide schauen ihr kopfschüttelnd nach)*
- Edith: Das ist ein Elend mit diesen tratschsüchtigen Nachbarn. Die Bühler könnte ruhig mal was für unseren Wohltätigkeitsverein tun, statt sich immer nur über andere Leute das Maul zerreißen.
- Hanna: Geh, die ändert sich auch nicht mehr, in ihrem Alter. Sie hat halt nicht mehr viel Sinnvolles zu tun in ihrem Leben. Die ist nicht so wie wir, wir gehen wandern und schwimmen und zum Seniorentanzen.
- Edith: Seniorentanzen! Das ist genau das Stichwort! Jetzt sag mal, was war das vorhin für eine Andeutung, du hättest auch wieder jemanden kennen gelernt? Wo denn?! Im Volkstanzkurs?
- Hanna: *(windet sich)* Ja aber das ist nicht so wichtig.
- Edith: *(gierig)* Hanna – sprich!
- Hanna: *(rückt den Sessel näher an Edith, schwärmt sofort begeistert)* Also, er ist ein ganz ein Netter, sag ich dir, ein richtiger Gentleman, wie es sie früher gegeben hat, nicht so Rüpel oder ungehobelte Flegel wie die meisten jungen von heutzutage zwischen 50 und 60. Er rückt mir den Sessel an den Tisch, und er stellt für mich das Menü zusammen, wenn wir im Restaurant sind.
- Edith: Das machen die Typen sowieso nur, damit die Frauen nicht immer das Teuerste wählen.
- Edith und Hanna schauen für einen Moment verwirrt ins Publikum.*
- Hanna: *(schwärmt weiter)* Er ist so ein Kavalier, er hilft mir in den Mantel und macht mir auch immer zuerst die Tür beim Taxi auf.

Edith: Was du nicht sagst! (*nachdenklich*) Das kommt mir jetzt aber irgendwie bekannt vor ...

Hanna: Er ist ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. Und er hat mir erzählt, er lebt in einer riesigen Villa am see, und er hat *Personal*, stell dir das einmal vor! Einen Gärtner, einen Koch, einen Butler und einen Chauffeur ! (*verstummt abrupt, beide schauen sich betroffen an. Dann steht Hanna energisch auf und hastig links ab, ruft laut*) Luise, wie heißt er denn, dein Kavalier?

Edith: Die hat doch nichts wie Ärger mit den Männern! Das war schon vor 50 Jahren so! Und das wird sich nimmer ändern! Ich sag's ja: Nur ja niemanden zu nahe herankommen lassen. Mir kann so was nicht mehr passieren, dass ich mich noch mal verliebe, da schneit's vorher in der Sahara! (*rechts ab, macht wieder ihre Tanzschritte und summt vor sich hin*)

6. Szene

Regina, Susi

Nach kurzer Zeit von links Regina, langt mit dem Finger in die Creme, schleckt ab und verzieht angeekelt das Gesicht. Staubt dann mit saurer Miene sehr nachlässig wieder ab, dann ein Klingeln, von rechts Susi.

Susi: Hallo, hallo, ich habe geläutet, aber es hat niemand aufgemacht.

Regina: (*unfreundlich*) Was hätten S' denn gebraucht, Frau Meier?

Susi: Ich wollte fragen, ob Sie vielleicht meinen gelben Kanarienvogel gesehen haben?

Regina: Leider nicht. (*süffisant*) Und weswegen sind Sie tatsächlich hier?

Susi: Ähhh .. ja .. ich wollte Sie nur kurz fragen, ob Sie mir nicht ein Packerl Kaffee leihen könnten, Frau Siegenthaler. Ich möchte mir so gerne einen Jausenkaffee machen, aber ich habe keine einzige Bohne mehr im Küchenschrank.

Regina: Das könnte ich im Prinzip schon, aber Sie haben mir das Packerl Kaffee von der letzten Woche noch nicht zurück gebracht.

Susi: (*verlegen*) Oh, ... das ... das habe ich schon wieder vergessen. Ich bin schließlich auch nicht mehr die Jüngste!

Regina: Und das Kaffeeobers von der vorletzten Woche auch noch nicht.

Susi: Führen Sie darüber etwa Buch? Das finde ich jetzt aber gar nicht nett. Trauen Sie mir denn nicht?

Regina: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, Frau Meier. Den Staubzucker und die fünf Eier von der vor-vorletzten Woche haben Sie mir auch noch nicht zurück gebracht.

Susi: Na hören S', Sie sind aber eine Genaue! Ich kann mich gar nicht daran erinnern, dass ich Staubzucker von Ihnen ausgeborgt hätte!

Regina: Ich schon, ich hab's aufgeschrieben! Weil man meistens nicht immer alles zurückbekommt. Im Alter wird man gescheiter, Frau Meier.

Susi: Bitte, dann verzichte ich halt auf den Kaffee. Trink ich halt Milch aus dem Packerl, wenn Sie so neidig tun. (*schaut sie hoffnungsvoll an, Regina stoisch zurück*) Gut, dann geh ich jetzt, wenn Sie mir keinen Kaffee gönnen. Damit haben Sie mich tief verletzt. (*ganz geknickt rechts ab*)

Regina: (*nicht besonders freundlich*) Ja, meine Liebe, man kann es halt nicht allen Leuten recht machen. (*wirft Staubtuch auf den Tisch, links ab*)

7. Szene

Dora, Edith, Hanna

Auftritt Dora und Edith von rechts. Dora rauscht herein wie die Königin von Saba, Edith genervt hinterher.

Edith: Könntest nicht vorher anrufen, Dora? Unangemeldete Besuche regen Leute in unserem Alter immer sehr auf.

Dora: (*kurz angebunden*) Wo ist meine Mutter?

Edith: Das ist nicht *deine* Mutter, das ist dem Peter seine Mutter.

Dora: Ja und? Mein Mann liebt seine Mutter über alles und ich liebe meine Schwiegermutter selbstverständlich auch über alles.

Edith: Ja sicher. Und ich pflanze am liebsten Sauerkraut am Nordpol.

Dora: (*schnauft tief, dann scheinheilig*) Wie geht's dir gesundheitlich so, Edith?

Edith: (*trocken*) Besser als dir lieb ist. Kannst noch nichts erben.

Dora: Aber liebe Edith, was du wieder denkst! Ich bin doch überhaupt nicht daran interessiert, irgendeine von euch Schwestern zu beerben.

Edith: Da ist was dran. Am liebsten alle drei zusammen und am besten sofort.

Dora: (*eingeschnappt*) Ich würde jetzt gerne mit meiner lieben Schwiegermama reden. Mit dir kann man sich ja nicht vernünftig unterhalten.

Edith: (*grinst und verschwindet links*) Hanna, komm doch mal. Da ist lieber Besuch für dich!

Dora: (*schaut sich um*) Ewig schade um das schöne Haus, so eine Vergeudung. Drei alte Weiber in dieser riesigen Villa und dabei wäre es *das* ideale Wohndomizil für mich und den Peter. Aber keine Angst, ich ekle euch schon hinaus, ihr alte Hexen.

Hanna: (*von links, abweisend*) Grüß dich.

Dora: Liebste Schwiegermama, sieht man dich auch wieder mal! (*küsst die abweisende Hanna theatralisch auf beide Wangen*)

Hanna: Gut, jetzt hast du mich gesehen. Nur schade, dass du nicht länger bleiben kannst. Tschau! (*dreht sich um und will wieder gehen*)

Dora: Jetzt warte doch mal! Ich möchte ein bisschen mit dir plaudern. Peter muss ja leider arbeiten.

- Hanna: Ja, ich weiß. Der arme Peter muss arbeiten und du schmeißt das schwer verdiente Geld wieder zum Fenster raus.
- Dora: Das ist doch überhaupt nicht wahr! Ich kümmere mich darum, dass die Wirtschaft angekurbelt wird. *(überfreundlich)* Wie geht's dir denn immer so, Schwiegermama, bist gesund und munter? Schafft ihr denn das eigentlich noch, die große Villa zu erhalten?
- Hanna: Selbstverständlich, schließlich haben wir wieder eine neue Haushälterin, die Frau Siegenthaler. *(schaut ein paar Nippes an, leise für sich)* Aber im Abstauben ist sie nicht gerade eine große Nummer.
- Dora: *(böse für sich)* Was da wieder Geld verloren geht! *(überfreundlich zu Hanna)* Aber hör doch, allerliebste Schwiegermama, solltet ihr nicht langsam daran denken, endlich in ein Altersheim zu ziehen? Dort hättet ihr es doch viel schöner, ihr alle drei zusammen.
- Hanna: Jetzt fängst wieder mit dem Thema an. Wir wollen nicht in ein Altersheim. Dafür sind wir viel zu jung. *(nimmt das Staubtuch und staubt ab. Geht etwas herum, Dora immer hinter ihr her)*
- Dora: *(schon etwas giftiger)* Also bitte, immerhin geht ihr drei alle schon recht flott auf die 80 zu. Ihr seid manchmal schon recht wackelig auf den Beinen. Die Luise hat letzts ja sogar vergessen, den Herd abzudrehen, das ist ja lebensgefährlich.
- Hanna: Du warst schon immer über alles genau informiert!
- Dora: Im Altersheim könnte euch so etwas nicht passieren. Da schaut man auf euch, ihr werdet betreut und könntet nicht ständig mit fremden Männern in der Gegend umherziehen ... *(schlägt sich erschrocken auf den Mund)*
- Hanna: Ach so, das stört dich ? Dass ich ab und zu mit einem guten Freund Kaffee trinken gehe?
- Dora: *(heftig)* Also bitte, das ist ja wohl nicht mehr normal, wenn man mit bald 90 immer noch mit fremden Kerlen herumzieht.
- Hanna: Beherrsche dich! Und außerdem bin ich erst 74. Und ich weiß noch, was ich tue. Nur weil ich schon etwas älter bin als andere Leute, muss ich ja nicht leben, wie auf einem Friedhof. Und darf womöglich nur nach Einbruch der Dunkelheit hinaus. *(macht einen Geist nach)* Huhhuh!
- Dora: Das ist doch überhaupt nicht wahr! Du hast es ja noch gar nicht probiert. Es ist wunderschön dort! Dort seid ihr unter Gleichgesinnten ...
- Hanna: Unter lauter so armen Teufel, die man einfach abgeschoben hat, wolltest du sagen?
- Dora: Es sind Gleichgesinnte! Alle sind glücklich! Oder jedenfalls fast alle. Und ihr müsst euch um überhaupt nichts mehr kümmern. Dort werdet ihr geduscht und gebadet, man putzt euch das Zimmer und räumt auf, und am Nachmittag könnt ihr zusammen Kaffee trinken und euch unterhalten.
- Hanna: Am Morgen hockt man mutterseelenallein in seinem Zimmer, weil das Café noch nicht offen hat, am Nachmittag hockt jeder für sich allein an einem Tisch, weil die eine entweder nichts hört oder so ein Giftzwerg ist, dass keiner etwas mit der zu tun haben möchte.

Dora: Musst dich halt auch um die anderen bemühen.

Hanna: *(fährt unbeirrt weiter)* Um fünf gibt es dann schon Abendessen, weil die gestressten Angestellten schließlich auch einmal Feierabend haben möchten und um halb sechs verschwinden wieder alle in ihre Zimmer, keiner kümmert sich um den anderen, jeder starrt trübselig in seinen Fernseher und sieht zu, wie der Harry dem Derrick das Auto holt.

Dora: Jetzt übertreib´ doch nicht immer so! Schau, ich hatte mir das schon so schön vorgestellt ...

Hanna: Das glaube ich dir sofort! Aber ich habe leider überhaupt keine Zeit mehr, ich muss mich jetzt hinlegen. Lange Diskussionen strengen Leute in meinem Alter immer grauenhaft an. Tschau!

Hanna schüttelt das Staubtuch direkt vor Doras Gesicht aus, dass diese einen Hustenanfall bekommt, dreht sich grinsend um und ab nach links.

Dora: Alte Giftnudel! Die regen mich doch alle miteinander so auf. Warum gehen die nicht ins Altersheim, wo sie hingehören? Alle drei bald hundert und führen sich auf wie pubertierende Teenager. Theater, Kino, Nachmittags-Tee und Seniorentanzen. Lächerlich, das ganze. *(schaut sich um, weinerlich)* Die schöne Villa, was soll ich bloß machen, dass die uns das Haus verschreibt? Das heißt, eigentlich dem Peter, mir würde die es natürlich nie geben. Ich weiß überhaupt nicht, warum die mich so ablehnen, wo ich doch immer so herzlich nett bin zu ihnen. *(nimmt verschiedene Sachen in die Hand, packt einen schönen Aschenbecher einfach in ihre Tasche, von rechts Franzí Bühler, sie hat den „Griff“ noch gesehen)*

8. Szene

Dora, Franzí

Franzi: Guten Tag! Ich habe geläutet, aber es hat mir niemand aufgemacht.

Dora: Was machen denn Sie schon wieder da? Jedes Mal wenn ich hier zu Besuch bin, tauchen automatisch Sie auf. Haben Sie eigentlich nichts zu tun?

Franzi: Na, Sie haben´s notwendig! Ich kümmere mich halt noch um meine Nachbarn. Und ich muss doch meine drei Freundinnen beschützen. *(schaut Dora bezeichnend an)*

Dora: Was schauen Sie *mich* jetzt so an? Vor mir muss sicher niemand geschützt werden. Wissen Sie überhaupt, wer ich bin?

Franzi. Aber sicher. Sie sind die böse Schwiegertochter, die immer so dumm daherredet.

Dora: Also, was erlauben Sie sich!

Franzi: Sie wollen meine drei Freundinnen immer ins Altersheim abschieben, das habe ich schon vernommen. Dagegen muss man sich wehren, mit Händ´ und Füße.

Dora: Blödsinn!

Franzi: Nein, nein! Mir geht´s nämlich auch nicht viel anders. Mein Schwiegersohn meint auch ständig, ich solle endlich ins Altersheim gehen. Aber da kann der lange drauf warten, ich bin noch pumperlg´sund und so lange ich noch was sagen kann, bleib ich in meiner 4-Zimmer-Wohnung hocken.

Dora: Ja, und so wie Sie schwatzen, kann das noch lange dauern.

Franzi: Wie meinen Sie das? – Mein Schwiegersohn hat ja mal probiert, mir einen Vertrag unterzujubeln: Er hat gesagt, ich solle da unterschreiben, dass er sich um alles Finanzielle kümmert, so dass ich nichts mehr zu tun hätte mit dem Kram.

Dora: *(leicht genervt)* Na das ist ja gut, wenn alles schriftlich geregelt wird.

Franzi: Ja, aber dort stand geschrieben, ich würde ihm meine Eigentumswohnung übertragen! *(entrüstet)* Was sagen Sie dazu?

Dora: *(dreht sich überrascht um)* Das ist doch *die* Idee!

Franzi: Gell, das ist doch eine Frechheit! Zum Glück habe ich das noch rechtzeitig gemerkt. Mit mir macht man so was nicht, dafür bin ich viel zu geschickt.

Dora: *(schaut sie nachdenklich an)* Hmh .. wenn ich Sie so anschau ... Sie sehen doch ziemlich clever aus.

Franzi: Da können Sie Gift darauf nehmen. Den Aschenbecher, den Sie vorhin in Ihre Tasche haben verschwinden lassen, würde ich an Ihrer Stelle wieder zurückstellen, das ist ein Andenken an den verstorbenen Onkel Ferdinand von der Frau Kramer-Haberstich.

Dora: *(wird reichlich verlegen und stellt den Aschenbecher zurück)* Ich wollte ihn bloß abstauben, und da ist er mir wohl in die Tasche gerutscht.

Franzi: Na sicher! Von mir erfährt ja auch niemand ein Wort, ich bin die Verschwiegenheit in Person. Möchten Sie jetzt übrigens zu Ihrer Schwiegermutter? Soll ich einmal laut rufen? *(macht den Mund auf, Dora hält blitzschnell ihre Hand darüber)*

Dora: Das ist nicht nötig, ich habe sie schon gesprochen. Ich muss leider schon gehen. Und Sie haben bestimmt auch keine Zeit, hier ständig mit alten Leuten zu tratschen, Sie haben sicher noch einen Haufen Arbeit in Ihrer 4-Zimmer-Eigentumswohnung. Adieu. *(schiebt die empörte Franzi einfach rechts zur Tür hinaus, sie hat eine Idee)*

Franzi: *(bereits off)* Nein, ich will doch noch nicht gehen ... !

Dora: Ha, jetzt weiß ich, was ich zu tun ist! Ich mache es genau so wie der Schwiegersohn von dieser Tratschtante. Ich setze einen Brief auf, in dem Hanna mir die Villa überschreibt, und dann sag ich ihr einfach, sie müsse nur noch da unterschreiben, damit wir uns darum kümmern, dass regelmäßig ein Gärtner den Rasen mäht oder so. Und schon gehört mir die Villa und sie müssen alle miteinander ins Altersheim ziehen. Genial! Dora, du bist raffiniert. Jippiee !! *(packt den Aschenbecher wieder in ihre Tasche, strahlend rechts ab)*

9. Szene

Edith, Fridolin

Edith von links, schaut vorsichtig herein.

Edith: Gott sei Dank, die Schnalle ist wieder gegangen. Der arme Peter kann einem Leid tun mit dieser Funsen. Die hielte ich keine Stunde aus.

Es klopft. Fridolin von rechts.

Fridolin: Edith? Ich meine – Frau Kramer – könnte ich vielleicht kurz etwas mit Ihnen besprechen?

Edith: (*freudig*) Fridolin! (*räuspert sich*) Ich meine – Herr Gerber! Ist etwas passiert?

Fridolin: Nein, nein, nicht direkt. Aber mir ist gerade wieder etwas eingefallen, was ich Ihnen schon lange einmal sagen wollte. Ich vergesse es leider immer wieder – ach ja, das Hirn im Alter! Also, es geht um das Haus.

Edith: Jetzt fangen Sie auch noch damit an!

Fridolin: Wieso auch?

Edith: Ach, die Schwiegertochter von der Hanna ist dermaßen scharf auf die Villa. Will uns mit allen möglichen Trick ins Altersheim verfrachten, damit sie sich das Haus unterm Nagel reißen kann, das falsche Luder. Aber nicht mit uns!

Fridolin: Vielleicht wäre das gar nicht mal so falsch, Edith.

Edith: Wie meinen Sie das?

Fridolin: Ich bin doch früher Architekt gewesen, und ich habe mir die Villa letzstens einmal genauer angeschaut. Sie ist schon sehr alt, nicht wahr, und wahrscheinlich ist schon seit längerer Zeit nichts mehr daran gemacht worden.

Edith: (*zuckt die Schultern*) Ja, das stimmt schon, aber Sie wissen doch, wie das ist. Das Geld braucht man meistens immer für andere, wichtige Sachen. Kleider, Urlaub, Burlecitin!

Fridolin: Aber Sie sollten trotzdem dringend einige Reparaturen machen lassen. Die Heizung ist vorsintflutlich, die Mauern sind feucht und der Keller ist total verschimmelt. Wenn Sie das alles in Stand setzen müssen, kostet Sie das bestimmt mehr als hunderttausend Euro.

Edith: Aber das ist ja furchtbar!

Fridolin: Ja, ich weiß. Und da denke ich mir, vielleicht wäre es gar nicht so schlecht, das Haus diesem Luder von Schwiegertochter zu überlassen... (*er lächelt listig*) Vielleicht könnten dann wir vier in eine betreute Wohnung in diesem schönen Seniorenheim am Stadtrand ziehen. Wäre das nicht eine gute Idee?

Edith: Eine WG ?!! — Zusammen mit einem Mann ?!! — Mit 75 ??!!

Fridolin: Ich bin erst 73! Und ich habe mir halt gedacht wir verstehen uns doch alle so gut. Und die Wohnungen sind wirklich sehr schön, inmitten eines großen Parks gelegen, man ist völlig selbständig, aber ein Arzt ist im Haus, die Wäsche wird einem gemacht, man kann selber kochen, wenn man will, wir müssen aber nicht ...

Edith: Ja also .. der Vorschlag kommt jetzt aber ziemlich überraschend ...

Fridolin: Sie können sich das ja noch überlegen. Ich wollte Ihnen das nur rechtzeitig von dem Haus sagen, liebe Edith – Frau Kramer, weil ich Sie sehr schätze. Nicht dass Sie dann geschockt sind, wenn es einmal so weit ist. Guten Tag, Frau Kramer. (*hastig rechts ab*)

Edith: (*öffnet ihn nach*) Nicht dass Sie dann geschockt sind, wenn es einmal so weit ist. Was glaubt er denn, was ich *jetzt* bin! (*nimmt fassungslos das Staubtuch, staubt*

geistesabwesend ab) Eine Wohngemeinschaft mit 73! – Und dann 100.000 Euro! Oder mehr! – Also, wo ist jetzt der Aschenbecher? Ich könnte schwören, da ist immer der Aschenbecher vom Onkel Ferdinand gestanden! Und meinen blauen Seidenschal finde ich auch nirgends mehr. Komisch, das. Oh je, Alzheimer lässt grüßen. Ich muss dringend in einen Yoga-Kurs.
(links ab)

10. Szene

Regina, Susi

Nach einer Weile Auftritt von Regina von links mit Tablett, beginnt Tisch abzuräumen.

Regina: Soviel Arbeit hat man mit denen. Allerweil Kaffee trinken und Kuchen essen! Ständig muss man den Tisch decken und den Tisch wieder abräumen. Die könnten doch auch einmal eine Tasse in die Hand nehmen, dann hätt' ich nicht immer soviel Arbeit.

Susi: *(von rechts, hat nicht geklingelt)* Ich habe geläutet, aber es hat niemand aufgemacht. Hallo, hallo, Frau Siegenthaler, ich bin's noch mal, ich glaube, ich habe den Fridolin gerade hier herinnen gesehen.

Regina: Das kann schon sein, er ist gerade vorne raus gegangen. Das habe ich vom Küchenfenster aus gesehen. Was wollen Sie von ihm?

Susi: Einfangen und mit heim nehmen!

Regina: Den Fridolin?!

Susi: Natürlich! Ich will nicht, dass er mir immer abhaut. Wo ich ihn doch so gern hab.

Edith: Sie haben ihn gern?!

Susi: Ja, schon. Ich meine, der Blaue ist ja auch ein wahnsinnig Lieber, aber der Gelbe ist halt doch immer noch mein Liebling. *(läuft mit hoch erhobenem Kopf auf der Bühne herum)* Guckguck, Fridolin, wo bist du?! Komm zu Mami! Warum fliegst denn immer fort? Fridolin!! Juhu!

Regina: Ach so, sie redet von ihrem Vogel. Hören Sie, Frau Meier, da herinnen gibt's keine Vögel. Gehen Sie nur wieder nach Hause, der ist in der Zwischenzeit bestimmt wieder durch die offene Tür in seinen Käfig geflogen.

Susi: Meinen Sie? Ja, dann gehe ich halt wieder. *(will zur Türe, dreht sich nochmals um)* Und Sie haben wirklich keinen Kaffee für mich? *(Regina schüttelt den Kopf)* Na dann halt nicht. Adieu! *(rechts ab, man hört sie rufen)* Fridolin, huhuhu!

Regina: Such du nur deinen Kanarienvogel und ich darf da aufräumen und abräumen und abstauben, abstauben, abstauben ... *(nimmt ein Nippes vom Regal, schaut es nachdenklich an, steckt es in ihre Schürzentasche)* und abstauben!

Man hört die Stimmen der drei Schwestern und Regina rasch rechts ab.

11. Szene

Hanna, Edith, Luise

- Hanna: Edith, das ist unglaublich! Jetzt hör dir das an!
- Edith: Was ist denn passiert?
- Hanna: Stell dir vor! Der Mann, den ich kennen gelernt habe und der Mann, den die Luise kennen gelernt hat
- Luise: ... die sind identisch!
- Edith: Was?!
- Luise: Ich glaube, die Hanna und ich sind einem Heiratsschwindler aufgesessen, er hat uns beiden das gleiche erzählt, das mit der Villa am see und einem Butler und einem Chauffeur.
- Hanna: Das hätte mir eigentlich sofort verdächtig vorkommen sollen, als ihm sein Busfahrchein aus der Tasche gefallen ist.
- Luise: Der hat's bestimmt nur auf unser Geld abgesehen!
- Hanna: Und auf unsere Villa!
- Edith: Also die kann er gerne haben.
- Luise und Hanna: Was?!!
- Edith: Der Fridolin hat mir vorhin gesagt, dass wir die Villa dringend instand setzen sollten, sonst bricht sie über uns zusammen und das kostet an die hunderttausend Euro oder mehr!
- Hanna: Heiliges Kanonenrohr!
- Edith: Im Grunde können wir froh sein, wenn uns jemand das alte Ding noch abnimmt.
- Luise: Ja also ... wenn das so ist, dann hast du natürlich Recht. Und ob uns jetzt die Dora oder der Franz von Suppé das Haus abnimmt, ist schlussendlich g'hupft wie g'sprungen.
- Edith: (*entsetzt*) Was heißt das?!
- Luise: (*verschämt*) Mir ist das eh ein bisschen spaßig vorgekommen.
- Hanna: Und bei mir hat er sich als Johann Strauß vorgestellt. Das ist doch ein einfallsloser Pinsel, der!
- Edith: Aber das sind doch schlussendlich Details, es geht doch wohl um's Prinzip, oder nicht?
- Hanna: Hast recht. Die Leute springen mit uns um, als ob man mit über 70 geistig nicht mehr auf der Höhe wäre.
- Luise: Richtig! Und dagegen müssen wir etwas unternehmen, seid ihr dabei?

Edith: Richtig! Also, erstens müssen wir diesem Heiratsschwindler die „Suppé“ versalzen.

Luise: Richtig! Und dann müssen wir deiner Schwiegertochter, dieser Erbschleicherin, einmal eine Lehre erteilen.

Edith: Es ist doch einfach unglaublich, wie man mit uns älteren Leuten umspringt. Glauben die vielleicht, wir sind senil?

Hanna: Liebe vorgaukeln und gleichzeitig aufs Geldbörstel spielen.

Luise: Und erst noch ins Altersheim abschieben!

Sie starren sich gegenseitig an, dann nehmen sie sich um die Taille und rufen gemeinsam:

Alle: Aber nicht mit uns! Wir schlagen zurück!

VORHANG